

**ABONNEMENTS:**  
Trois mois: 7.00 frs  
P. l'Étranger: Port en plus

**ANNONCES:**  
Payables au comptant.  
La ligne (petit texte) 0,70 fr.  
Réclames: 3.00 frs.  
Nouvelles locales: 5.00 frs.  
Adresse télégraphique:  
«Tageblatt Luxembourg»  
Directeur-Imprimeur:  
PAUL SCHNEBL,  
rue Chimy Luxembourg.  
Téléphone: 3419

# Luxemburger Tageblatt

## La Gazette de Luxembourg

MARS  
**8**  
JEUDI  
JEAN DE DIEU

Wann d'Kanner Geld  
hun  
Da le'sen d'Krémer.

N° 56

Le numéro 15 centimes

1923

### Kleines Feuilleton.

#### Was ich in Sowjetrußland erlebte.

Von Dr. Michel Lucius.

XVIII.

Der Bürgerkrieg ist in Rußland seit 1920 beendet und konnte also seit der Zeit die aufbauende Tätigkeit des Sowjetstaates beginnen. Die Rastaindustrie, die die geringsten Ausbetrungskosten verursacht, sieht heute demgemäß an der Spitze der verstaatlichten Industrie. Wie sie sich verhalten mit der Zeit der privaten Ausbetrung „entwickelt“ hat, ergibt für den Bezirk von Grosny folgende kleine Tabelle:

	1914	1916	1919	1920	1921	1922
Zahl der bestehenden Bohrlöcher	544	694	889	889	889	889
Zahl der Bohrlöcher im Betrieb	280	364	49	110	154	160
Es wurden neugebohrt in Gasen *)	39.783	22.023	36	548	805	1.804
Ausbeute an Rasta in Pud **)	126.069.000	157.158.000	28.706.000	52.484.000	60.935	95.962.000
Danon aus Fontänen	12.661.000	4.910.000	22.176.000	23.262.000	31.435	50.859.000
Prozentualer Betrag der Fontänen	9,5%	3,2%	76%	45%	51%	53%

\*) 1 Gasen = 213 m.    \*\*) 1 Pud = 16 kg.

Diese Tabelle verlangt einige Erklärungen. Zuerst ist zu bemerken, daß in den normalen Betriebsjahren 1914 und 1916 neugebohrt wurden 39 783 resp. 22 023 Gasen. Denn da die besten Rastabrunnen nach 10, höchstens 15 Jahren, (im Durchschnitt kann man 5-6 Jahre zählen) erschöpft sind, muß in einem rationellen Betrieb stets eine gewisse Zahl neuer Brunnen gebohrt werden, um die Produktion konstant zu erhalten. Ferner sieht man, daß der Ertrag der Fontänen

in normalem Betrieb nur 9,5 resp. 3,2% der Gesamtproduktion (durch Schöpfen oder Pumpen gewonnen) beträgt. Fontänen sind ja gewiß ein „freudiges Ereignis“, aber sie sind gewöhnlich von kurzer Dauer und manchen Zufälligkeiten unterworfen. Ein rationaler Betrieb rechnet deshalb nur mit den Schöpfbrunnen. Die Zeit der Revolution und der Nationalisation ist aber gekennzeichnet dadurch, daß das Bohren unterbleibt und daß der Prozentfch der durch Fontänen gelieferten Rasta auf eine ungedulne Weise jedes Jahr steigt. Aus Mangel an Material, zu dessen Beschaffung bedeutende Geldmittel nötig sind, wird das Bohren von neuen Brunnen fast vollständig unterlassen. Es wird eben von dem gelebt, was die früheren Besitzer geschaffen, ohne

den könnte und bereits im Februar 1921 wurde die geologische Abteilung mit der Berechnung der Vorräte gewisser Teile des Grosnyer u. Bakuer Rastabassin betraut, welche man ausländischen Kapitalisten anbieten wollte. In Genua stand dann das Problem wieder zur Diskussion, aber das ausländische Kapital fand die Lage doch noch zu unsicher, um sich in die Wirtschaftspolitik der Sowjet einzulassen. So hat die Wirklichkeit gegen die Theorie wieder den Beweis erbracht, daß es ohne das vielgeschmähte Kapital doch nicht geht. Ähnlich wie in Grosny, nur noch schlimmer, liegen die Verhältnisse in Baku.

Ende April 1920 gelangte Baku zum zweiten Male, diesmal ohne Kampf, unter die Sowjet Herrschaft. Ueber den Niedergang der Rasta-Produktion während der Revolution und unter den Sowjets geben nachstehende Ziffern Aufschluß.

In normalen Jahre 1916 war in Baku die mittlere monatliche Produktion 29,7 Millionen Pud. Im Jahre 1917 war die mittlere Monatsausbeute von 10 Monaten (von Beginn der Revolution bis zu Beginn der Bolschewiken Herrschaft) 27,1 Millionen Pud. Während der vier Monate der Bolschewikenherrschaft (April bis Juli 1918) war die mittlere Monatsproduktion 16,5 Millionen Pud.

Unter der Herrschaft der demokratischen Regierung der Republik Aserbeidschan, die vom 1. November 1918 bis Ende April 1920 dauerte, stieg die Monatsproduktion wieder bis auf 22 Millionen Pud.

Als Ende April Baku 1920 wieder unter die Sowjets kam, fanden diese einen Stock von 305 Millionen Pud vor, wovon im Jahre 1920 145 Millionen Pud, der Rest aber im Jahre 1921 nach dem Innern Rußlands verfrachtet wurden. Auch in Grosny betragen die Stocks noch ca. 50 Millionen Pud. Sind diese Vorräte, welche von den früheren Eigentümern aufgestapelt wurden, aufgebraucht, dann wird das Land von dem leben müßig, was unter dem heutigen Regime gelieft wird.

In normalen Jahren wurde in Baku aber 4000 Gasen monatlich gebohrt, im Jahre 1917 noch 2800 Gasen pro Monat. Während der vier letzten Monate der Selbstständigkeit Aserbeidschans betrug die mittlere Monatsleistung 800 Gasen. Wie die Sachen sich dann unter der Sowjetregierung gestalteten, zeigt nachstehende kleine Tabelle:

Jahr	Monat	Monatliche Ausbeute in Millionen Pud	Gebohrt in Millionen in Gasen	Neugebohrt in Gasen
1920	Mai	16,5		
	Juni	15,1	1.518	220
	Juli	13,3	1.181	153
	August	12,2	918	} im Mittel
	September	10,8	845	
	Oktober	11,8	890	67
	November	11,9	—	32
	Dezember	11,7	780	
1921	Januar	10,5		
	Februar	8		

Wie kritisch die Lage geworden ist, geht aus folgendem Aufruf hervor, den der Rat der Arbeiter, Bauern, Soldaten und Matrosen-Deputierten in Baku an alle „ehrlichen Arbeiter“ erlassen hat, in welchem es heißt:

„Je mehr wir Brennmaterial haben, dessen schneller und sicherer wird der Weg des Proletariates zum Siege sein. In dem Werke der Versorgung der Sowjetrepubliken mit Brennmaterial hat Baku eine einzige und bevorzugte Stelle.“

Ebenso wie die Kohle des Donzorgebietes, ist die Rasta von Baku die Triebkraft der kommunikativen Weltrevolution. Der Arbeiter von Baku ist vor dem Weltproletariat verantwortlich für das Los der Petroleumindustrie, für ihre Fortschritte und für die unverzügliche und regelmäßige Versorgung der sowjetischen Fabriken mit „schwarzem Blute“.

(Fortsetzung folgt.)